

A Thousand Tears Falling

*

* *

Wenn tausend Tränen fallen



Der Übersetzer

Gebürtiger Vietnameser, wohnt seit 1967 in Deutschland, Studium der Chemie in Aachen, Hamburg und Saarbrücken, verteidigte als Student seine Heimat Südvietnam im »Propagandakrieg« gegen den damaligen Zeitgeist, die 68^{er}-Generation mit den Slogans gegen Vietnam.

Nach dem Fall Südvietnams erhielt er Asyl und später die Einbürgerung. Er betreute die vietnamesischen Flüchtlinge (Boat People) im Saarland, Rheinland-Pfalz und Bayern und setzt sich seit dem für die Menschenrechte und Demokratie in seiner Heimat Vietnam ein.

Yung Krall

WENN TAUSEND TRÄNEN FALLEN

Die wahre Geschichte einer vietnamesischen Familie –
zerrissen durch Krieg, Kommunismus und CIA

In einer Übersetzung durch
Patrick Thanh Nguyen-Brem

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2014

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-161-4

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Übersetzer und bei der Autorin!

Copyright der Originalausgabe »*A Thousand Tears Falling: The True Story of a Vietnamese Family Torn Apart by War, Communism, and the CIA*«
(1995) by Yung Krall

Abbildungen © Yung Krall
Satz und Gestaltung: Tino Hemmann (Leipzig)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (D)

INHALT

Grußwort von Dr. Rupert Neudeck,.....	7
Grusswort von Vera Lengsfeld	8
Vorwort von Griffin B. Bell.....	11
Danksagung der Autorin	13
Kapitel 1	15
Kapitel 2	27
Kapitel 3	52
Kapitel 4	66
Kapitel 5	82
Kapitel 6	96
Kapitel 7	113
Kapitel 8	125
Kapitel 9	140
Kapitel 10	156
Kapitel 11	171
Kapitel 12	187
Kapitel 13	196
Kapitel 14	207
Kapitel 15	219
Kapitel 16	227
Kapitel 17	243
Kapitel 18	252
Kapitel 19	270
Kapitel 20	288
Kapitel 21	296
Kapitel 22	311
Kapitel 23	334
Kapitel 24	347
Kapitel 25	358
Kapitel 26	373
Kapitel 27	390
Kapitel 29	408
Nachwort von Quinlan J. Shea Jr. (April 1995).....	424
Danksagung des Übersetzers	427



Mutter mit meinen älteren Geschwistern

GRUSSWORT VON DR. RUPERT NEUDECK,

Gründer der Cap Anamur,

Deutsche Notärzte e. V.

Ich habe dieses Buch mit einer einzigartigen Ungeduld zu Ende gelesen. Und zwar, weil ich irrigerweise dachte, ich wüsste schon einiges über Vietnam und die Vietnamesen. Aber dieses Buch hat mich dann zurechtgebracht, wie der deutsche Philosoph Immanuel Kant gesagt hätte.

Das Buch macht uns Deutschen klar, wie stark Vietnamesen, auch die, die heute unsere guten Mitbürger geworden sind, doch an ihrer Heimat hängen. Als die Autorin nach 21 Jahren zum ersten Mal wieder ihren Vater an der Tür eines Hotels in Tokyo sieht, nehmen die beiden sich erst mal »eine unendlich lange Zeit in die Arme.« Sie sagt: »*I am still homesick. I still dream about Vietnam.*« So geht es wohl sehr vielen, die ja nicht aus eigenem Antrieb und freien Stücken ihre Heimat verlassen haben.

Und ich erinnere die Kritik an der oberflächlichen Berichterstattung. Von Leuten, die gerade Mal an der Oberfläche des Landes während des 30-jährigen Krieges gekratzt haben. »Viele Amerikaner wissen nur von dem Vietnam aus den Bildern, die die Reporter ihnen gegeben haben. Viele meinen, Vietnam sei ein unendlicher Dschungel voll mit Krankheiten, Moskitos, Sümpfen und schlechtem Wasser. Sie meinen, Vietnamesen seien Bettler, Prostituierte, Schuhputzer Jungen und unschuldige Bauern in befreiten Zonen.«

Das Buch belehrt uns eines Besseren. Es lohnt sich für meine Landsleute, es zu lesen. Dr. Thanh Nguyen-Brem hat es damals auf sich genommen, ganz aus eigenen Stücken die Übersetzung aus dem Englischen anzufertigen.

Ich wünsche dem Buch unter allen Deutschen und zumal unter den Deutschen mit vietnamesischer Herkunft einen ganz großen Erfolg und viele eifrige Leser.

Dr. Rupert Neudeck

Gründer von Cap Anamur

Deutsche Not-Ärzte e. V.

GRUSSWORT VON VERA LENGSELD

Ehemalige Bürgerrechtlerin in der DDR

Kaum ein Ereignis war so prägend für die Geschichte in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, wie der Vietnamkrieg.

Die Jugend der westlichen Welt lief mit Ho-Ho- Ho-Chi- Minh- Rufen und Bildern des ziegenbärtigen Diktators Sturm gegen die amerikanische Kriegsführung und ihre südvietnamesischen Verbündeten. Die Massendemonstrationen gegen den Vietnamkrieg wurden zu tragenden Säule der 68er Bewegung. Bis heute dominiert das falsche Geschichtsbild der 68er. Es wird vom »Befreiungskrieg« gesprochen, den der kommunistische Norden gegen den westlich orientierten Süden geführt habe.

Dabei war es ein Eroberungskrieg der nordvietnamesischen Kommunisten, dessen elementare Tatsachen bis heute nicht bekannt sind.

»Wer begann diesen Krieg? Kämpften südvietnamesische Truppen in Nordvietnam? Nein! Überquerten südvietnamesische Guerilleros den 17. Breitengrad, um im Norden pro-kommunistischen Dorfschulzen und ihren Angehörigen den Bauch aufzuschlitzen, den Männern die Zunge herauszureißen, die Geschlechtsteile abzuschneiden und in den Mund zu stecken, bevor sie Männer, Frauen und Kinder aufhängten? Nein! Liquidierte die südvietnamesische Regierung ganze Gesellschaftsschichten, so wie im Norden hunderttausende Grundbesitzer und andere echte oder vermeintliche Opponenten des Regimes umgebracht wurden? Nein!« Im Norden ein mörderischer Einparteienstaat, im Süden ein Land, in dem mitten im Krieg freie Wahlen abgehalten wurden. Die Sympathien der Demonstranten galten dem eiskalt tötenden Aggressor, nicht dem Verbündeten der Demokratien.

Deshalb sind Bücher, wie das »Wenn Tausend Tränen Fallen« von Yung Krall so wichtig.

Sie setzen die historische Wahrheit gegen die Geschichtslegenden.

Yung Krall wurde als Tochter eines Befreiungskämpfers gegen die französische Besatzung des Landes geboren. Nach Abzug der Franzosen war für ihren Vater aber der Krieg nicht beendet. Er ging unter Mitnahme des ältesten Sohnes nach Nordvietnam, um für die »Wiedervereinigung« des Landes unter

kommunistischer Herrschaft zu kämpfen. Er ließ seine Frau und fünf kleine Kinder zurück.

Zwei Jahre sollte die Trennung von der Familie höchstens dauern. Es wurden mehr als zwanzig Jahre daraus, ehe die Familie sich für kurze Zeit in Paris wiedersah.

Die Mutter hatte die fünf Kinder allein groß gezogen. Sie hatten den Krieg in Südvietnam miterlebt, mit allen Grausamkeiten, die von den nordvietnamesischen Kämpfern an südvietnamesischen Zivilisten verübt wurden.

Yung Krall erlebte die Tragödie einer geteilten Familie. Einige ihrer Tanten und Cousins arbeiteten für die Kommunisten im Untergrund. Sie stellten nicht nur den Besitz der Großeltern für die Guerillas zur Verfügung, sondern scheuten sich nicht, dem Kind Yung im Angesicht einer Straßensperre eine Tasche mit kompromittierendem Material aufzudrängen, um sich selbst zu schützen.

Die Familie stand nicht nur unter Beobachtung der südvietnamesischen Behörden, sondern wurde auch von den nordvietnamesischen Guerillas beobachtet, ob sich die Angehörigen eines inzwischen hohen Funktionärs der Kommunisten loyal verhielten.

Unter diesem Druck wich die Familie schließlich nach Saigon aus, wo die inzwischen erwachsenen Kinder für die Amerikaner zu arbeiten begannen.

Yung lernte einen amerikanischen Flieger kennen und lieben, heiratete ihn und folgte ihm in die USA. Als die Kommunisten Südvietnam eroberten und Saigon kurz vor dem Fall war, gelang es dem Ehemann von Yung, ihre Mutter unter abenteuerlichsten Umständen noch aus Südvietnam heraus zu holen.

Das war ein schwerer Schlag für den Vater, der inzwischen zu einem der Chefdiplomaten der »Befreiungsfront« aufgestiegen war.

Bei einem Treffen in Paris versuchte der Vater seine Frau zu überreden, mit ihm nach Vietnam zurückzukehren. Allerdings verschwieg er ihr auf ihre Frage nicht, dass sie sich in Vietnam dafür verantworten müsste, dass ihre Tochter einen amerikanischen Offizier geheiratet hat.

Damit gab er seiner Frau die Möglichkeit, die Rückkehr abzulehnen, was ihr die berüchtigten Umerziehungslager ersparte.

Ein Schriftsteller, der unter ähnlichen Umständen seinen Sohn zur Rückkehr überredet hatte, musste erleben, dass dieser Sohn für vierzehn Jahre im Lager verschwand.

Es macht fassungslos zu lesen, wie ein Vater, der seine Frau und seine Familie offensichtlich liebte, dennoch bereit war, sie für einen Propaganda-Coup seiner Genossen zu opfern.

Dass Yung Krall sich aus Dankbarkeit für alles, was die USA für sie und ihre Familie getan hatte, vom CIA anwerben ließ und dadurch die ganze Absurdität der Geheimdienstarbeit kennenlernte, davon handelt das letzte Drittel des Buches.

Was Yung Krall beschreibt, ähnelt manchmal kindischen Spielen mehr als wirklicher Aufklärungsarbeit. Frustriert muss sie feststellen, dass auch die Spionage politischen Prioritäten unterliegt, was zur Folge hat, dass notwendige Informationen unerwünscht sind.

Insgesamt hat Yung Krall ein Buch vorgelegt, dem man wünscht, dass es ein breites deutsches Publikum erreicht.

VORWORT VON GRIFFIN B. BELL

vormals US-Justizminister unter Präsident Jimmy Carter

Zwanzig Jahre nach ihrem Rückzug aus Vietnam leiden die USA immer noch schmerzhaft an ihrem Trauma eines zerreienden Krieges. Täglich strömen Tausende Menschen zu »The Wall«¹ in Washington, D.C., um die fast 60.000 gefallenen GIs² zu ehren. Populäre Filme wie Forrest Gump erinnern uns an seine blutigen Folgen, physischen und psychischen. Sterbliche Überreste der vermissten GIs wurden in quälendem Schneckentempo repatriert. Einige Familien erfuhren die letzte Gewissheit über ihre Angehörigen, während andere verzweifelt weiter warten und sich wundern über die neu entfachte Diskussion über Robert Mac Namaras³ Neubewertung des militärischen Engagements im Südostasien. Mac Namaras Vortrag erschütterte den Kongress und entzweite die Nation, als unser Präsident die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Vietnam beschloss.

Die sentimentale Beruhigung der Nation ging einher mit dem Mitgefühl für ein Volk, das nicht unser »Feind« war. Bilder der vietnamesischen Familien, die aus ihren brennenden Dörfern flohen und der auf Reisfelder fallenden Bomben sowie der durch den Bruderkrieg auseinander gerissenen Familien bleiben für immer in unseren Köpfen. Mitten in dieser traumatischen und entsetzlichen Rückblende erschien die Biografie einer ehrenhaften und mutigen Person wie der Beleg des humanen Geistes.

In »A thousand tears falling« (Wenn tausend Tränen fallen) erzählt Yung Krall, die Tochter des Botschafters der »Befreiungsfront Südvietnams«⁴ und loyalen Gefolgsmannes Ho Chi Minhs⁵, die Nichte eines Patrioten aus Südvietnam,

¹ The Wall (Die Wand) ist die Gedenkstätte an die in Vietnam gefallenen GIs und befindet sich in Washington, D.C.

² GI = Bezeichnung für US-Soldaten

³ Ehemaliger US-Verteidigungsminister (unter John F. Kennedy und Lyndon B. Johnson) und später Weltbankprasident.

⁴ Nationale Befreiung Südvietnams (FNL = Fronte Nationale de libération du Vietnam du Sud), oft nur als Vietcong (vietnamesische Kommunisten) genannt, war eine Sammlung von südvietnamesischen, kommunistischen Freischarlern, die in Nordvietnam ausgebildet wurden, um später im Südvietnam kämpfen zu können. Die Vorlauferorganisation hieß »Viet Minh« und war zwar kommunistisch orientiert, jedoch nicht dominiert.

⁵ Ho Chi Minh (* 19. Mai 1890; † 2. September 1969 in Ba Vi) war ein vietnamesischer Revolutionär und Politiker, Premierminister (1945–1955) und Präsident (1955–1969) der Demokratischen Republik Vietnam.

der fest an die Demokratie glaubte und ihr die persönliche Einstellung vom Leben, fürs Leben und durchs Leben in diesem Sinne gab.

Yung wuchs auf, mitten im Krieg und in Abwesenheit des Vaters, huldigte den Idealen der Freiheit und Demokratie. Sie heiratete einen Offizier der US Navy, übersiedelte in die USA und brachte alles mit, was sie in ihrer ungewöhnlichen Familie lernte. Als Justizminister der USA lernte ich Frau Yung Krall kennen und ihren unschätzbaren Beitrag für unsere Geheimdienste. Ihre Liebe zu Amerika ließ sie zu einer wichtigen Zeugin im Prozess »Magic Dragon« werden, bei dem hochrangige feindliche Agenten zu langjährigen Strafen verurteilt wurden, obwohl sie im Klaren war, dass damit sie und ihre Familie in Lebensgefahr gerieten.

Yung Krall ist großartige Amerikanerin. Ich zolle ihr hohen Respekt und Bewunderung für ihre Dienste an unserem Land und bin sehr glücklich, dass ihre außergewöhnliche Geschichte vielen Menschen bekannt gemacht wird. Ich hoffe auch, dass dieses Buch einen entscheidenden Beitrag zur kontinuierlichen Heilung der Kriegswunden in beiden Ländern leisten wird.

DANKSAGUNG DER AUTORIN

Mir fehlen Worte, um mich bei meiner Mutter zu bedanken, für ihre bedingungslose Liebe zu meinem Vater, für ihre totale Hingabe an uns, ihren Kindern. Ich danke ihr für die Erlaubnis, die Geschichte unserer Familie mit anderen Familien zu teilen.

Dank an meinen Sohn, Lance⁶, der ein Teil dieser Geschichte ist. Seine Jugend brachte kurze Glücksmomente ins Herz seines Großvaters. Lances Jugend war glücklicher als meine, den USA sei Dank.

Vom tiefsten Herzen danke ich dem ehemaligen Justizminister Griffin Bell, meinem Mentor, für seine endlose Ermutigung und seine unschätzbare Hilfe.

Ich bin Rechtsanwalt Quinlan J. Shea (siehe dessen Nachwort) zu tiefsten Dank verpflichtet, der eine denkwürdigen Aufgabe hatte, mich bei meinem Deal mit dem »CIA Publication Review Board« (Ausschuss für die Überprüfung der Publikationen) zu unterstützen – insbesondere mit meiner Sturheit und meiner Unwilligkeit gegen die Zensur meiner Familiengeschichte. Ich möchte gern meinen Dank zum Ausdruck bringen zu meinem Freund und Unterstützer, Richard Matthew vom »Atlanta Journal«, der mit mir seine Schreibkunst teilte.

Ich möchte weiterhin Chuck Perry und Suzanne Comer Bell, Alexa Selph, Dinh Thach Bich, Larry Engelman, John Martin, Douglas Pike, John Petersen, Dale Pruna, Don Rochlen, Wick Tourison, Gary Vancena, Chuck Wilcox und Kit-Tang Wilcox danken. Ohne ihre Aussagen und Dokumente als Belege wäre dieses Buch nicht erschienen.

Aber vor allem möchte ich meinem Mann, John, danken, der mir immer zur Seite stand. Sein persönlicher Beitrag machte das letzte Kapital unserer Familie glücklich. Johns Liebe und Ermutigung ermöglichte den Abschluss dieses Buches.

⁶ Lance Krall wurde später ein Schauspieler, Filmdirektor und Produzent

KAPITEL 1

Mai 1954

Als ich ein Kind war, hatte ich eine große Vorstellung von den Farben der Flagge unseres Landes⁷ tief in meinem Herzen. Das breite, rote Feld symbolisierte Mut; das hellgelbe stand für Vietnam. Andere Farben hatten auch Bedeutung. Meine großen Schwestern sagten, dass blau die Farbe der Hoffnung sei und wenn »Revolutionäre Truppen« ins Dorf kamen, um ihre Stärke zu demonstrieren, wurde der Dorfeingang mit schönen, blauen Girlanden und Transparenten geschmückt.

Eines Tages regnete es blau vom Himmel.

Flugzeuge der »Friedenstreitkräfte« flogen auf und ab über unser Land und warfen blaue Flugblätter über der »Befreiten Zone« ab, dem Gebiet im Mekong-Delta, das vom »Viet Minh«⁸ kontrolliert wurde. Die »Viet Minh« zogen eine Linie durch die Reisfelder – in der Landschaft oder im tiefen Dschungel – und hielten die Franzosen fern. Ich rannte den herunterregenden Flugblättern nach und erwischte ein in der Luft wirbelndes Exemplar, dann beeilte mich schnellstens nach Hause. Ich setzte mich hin und versuchte, es zu lesen.

Der Text war mir, einer Grundschülerin, weitgehend unbekannt. Der Begriff »Hoa Binh« sprang mir in die Augen: Hoa Binh ist der Name meiner kleinen Schwester und bedeutet »Frieden«.

Das Wort »Genf« (Genève) war nicht in meinem Schulheft, dennoch war es ein geläufiges Wort in der Familie. Mein Vater und mein ältester Bruder sprachen Monate lang darüber. Ich stand zwischen zwei Regenwassertonnen und versuchte, das Flugblatt zu verstehen. Es gelang mir nur mit Hilfe meiner Mutter.

Am Abendtisch zog ich das Blatt aus der Tasche meiner Shorts und demonstrierte meine »Lesefähigkeit«. Als ich fertig war, fragte ich meinen Vater nach der Bedeutung des Textes. Er erklärte mir, dass sich Ha Nội und Frankreich

⁷ Es handelt sich um die Flagge der FNL (Fußnote 4)

⁸ Vorläufer des Vietcong

auf der Genfer Konferenz⁹ auf ein Abkommen geeinigt hatten, das uns den Frieden bringen soll. Frankreich könne unsere Leute nicht mehr töten, denn es habe die Schlacht in *Điền Biên Phủ*¹⁰ verloren und werde seine Truppen bald heimholen. Wir hätten gewonnen.

*Điền Biên Phủ*¹¹, ein Schlachtfeld, dessen Namen ich auswendig lernte, ein Ort, der unserem Volk Hoffnung gab. So viele Männer sind gestorben für die rot-gelbe Flagge, aber, und das ist viel wichtiger, Tausende Franzosen sind gefallen, und mit ihnen das Ziel, unser Land zu beherrschen. General *Võ Nguyễn Giáp*¹², der Kommandeur der historischen Schlacht, wurde unser Nationalheld. Wer ein Mitglied oder gar mehrere Mitglieder seiner Familien im Kampf hatte, konnte sich vor Stolz nicht retten. Wer nicht, spürte die Leere in seinem Herzen.

Meine Mutter zählte mit ihren Fingern bis acht und zeigte mir mit ihren Händen, dass ich acht war. Sie legte mir ins Herz, ich dürfe niemals vergessen, dass Frankreich den Krieg verlor, als ich acht wurde. Es gab keine acht Kerzen zum Ausblasen für meine Wünsche und meine Träume, aber meine Wünsche wurden wirklicher mit jedem Quadratzentimeter Land, das die Siegesnachricht erreichte. Ich hatte die Bedeutung des blauen Papierregens verinnerlicht.

Hoa Binh (Frieden), *Hoa Binh*, *Hoa Binh*! Die Freude am Gesicht meines Vaters, in seinem Lächeln, und in seinen flotten, leichten Schritten, war unverkennbar, wenn er mich und meinen kleinen Bruder *Hai Van* (Meereswolke) ins behelfsmäßige Klassenzimmer am folgenden Morgen mitnahm. Alle Kinder versammelten sich für die Fahnenzeremonie. Eine alltägliche Routine wurde ein besonderes Ereignis: Man war stolz und empfand es als eine hohe Ehre, unter dieser Flagge zu stehen. Wir, mein Vater und ich, sangen die National-

⁹ Die Indochinakonferenz war eine Konferenz über den Indochinakrieg und den Koreakrieg, die vom 26. April 1954 bis zum 20. Juli 1954 in Genf stattfand. Neben den Kriegsparteien im Indochinakrieg, Frankreich und den *Việt Minh*, nahmen das Vereinigte Königreich, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten und die Volksrepublik China teil.

¹⁰ *Can Tho* ist jetzt eine Millionenstadt und die größte Stadt im Mekong-Delta.

¹¹ Die Schlacht von *Dien Bien Phu* besiegelte die Herrschaft Frankreichs in Vietnam.

¹² *Võ Nguyễn Giáp* (* 25. August 1911 † 4. Oktober 2013) war ein vietnamesischer General, Politiker und Guerillakämpfer. Er war der militärische Führer der *Việt-Minh*-Truppen von *Hồ Chí Minh* und der Volksarmee Nordvietnams. *Giáp* galt aufgrund seiner taktischen und strategischen Brillanz als der »Napoleon des Ostens« (Peter Scholl-Latour).

hymne mit. Ich erblickte dabei seine funkelnden Augen und spürte Gänsehaut überall auf meinem kleinen Körper, trotz der strahlenden Wärme.

An diesen Tagen schien Mutter Natur Gefallen an unserer Freude zu haben. Der Mond war hell, die Gezeiten waren hoch und die Fische sprangen in den Fluss. Die Familie sprach von der »Heimkehr«, zu dem Dorf meiner Großeltern. Ich dachte spontan an Onkel Hai Hoi, den Handwerker vom Dorf, der unserer Familie immer bei Umzügen half. Ich freute mich, ihn wiederzusehen und seine Phrasen wie »Wir traten den Franzosen in den A...« zu hören und ihn beim »Volltanken« mit Reiswein zu beobachten. Nur sein entsetzlicher Gestank störte mich.

Das Leben wird sich von diesem Moment an ändern. Das Dorf befand sich nicht im »befreiten Gebiet«. Die Bewohner hatten keine Angst mehr vor den Franzosen. Die »Kulis«, eigentlich Sklaven der Franzosen, könnten bald in ihr Dorf zurückkehren, um als Bauern in Würde zu arbeiten. Vor allem war ich glücklich, dass wir nicht mehr in den Luftschutzbunker laufen mussten, wenn wir die Flugzeuge hörten. Keine Bomben mehr, keine schwimmenden Leichen im Fluss, keine brennenden Häuser, keine unschuldig getöteten Büffel. Schluss mit der Angst von Menschen und Tieren vor französischen Truppen.

Mein Vater teilte seine Empfindung mit mir, dies spürte ich in den Klängen seiner Violine, wenn er ausländische Musik spielte, nach so langer Zeit. Der Geist von unseren in Dien Bien Phu getöteten Brüdern war stets mit uns und Freiheit war nie so nahe, dass wir sie berühren könnten.

Aber die vorgeblichen »Friedensstifter« in Hanoi hatten andere Pläne.

Hoa Binh, wie das einfache Volk es wollte, reichte nicht. Hoa Binh, wie wir es verstanden, war nicht die Art von Frieden, was Hanoi im Sinn hatte. Ich verstand nichts, wenn meine Eltern darüber stritten. Der unsterbliche Geist von Dien Bien Phu starb einen schnellen Tod in unserer Familie. Meine Eltern rangen oft erbittert bis in die Nacht um den Begriff »Sozialismus«, was er genau bedeuten mochte. Meine Mutter schrie und verfluchte den »Sozialismus« während wir, die Kinder, quälende Schmerzen in unserem Herzen empfanden. Manchmal hatte ich Alpträume. Einmal wurde mein kleiner Bruder Hai Van aufgeweckt. Er stand auf dem Bett und schrie laut: »Halt's Maul!«

Eines Nachts sprach meiner Vater zu uns allen und verkündete, uns bald zu verlassen und nach Hanoi zu gehen, um die Revolution fortzusetzen. Er gab

Mutter die Wahl, entweder mit ihm zu gehen oder nach Long Thanh mit den Großeltern zurückzugehen und zwei Jahre lang auf ihn zu warten.

Meine älteren Zwillingsgeschwestern Kim und Cuong fanden die Idee einer Rückkehr toll. Meine Mutter konnte sich für keine der beiden Möglichkeiten erwärmen. In dieser Nacht gingen wir alle betrübt ins Bett. Ich kroch zu meinem ältesten, siebzehnjährigen Bruder Khoi. Das machte ich immer, wenn ich nicht schlafen konnte, etwa wenn der Mond zu hell war oder wenn die Insekten zu laut surrten. In dieser Nacht war mein Bruder Khoi für sehr lange Zeit hellwach. Ich hörte seinen unruhigen Atem, aber er konnte nicht sagen, was ihn bedrückte. Er sagte nur zu mir: »Schließe deine Augen und zähle die fallenden Blätter!«

Der Streit dauerte Tage. Hai Van, mein jüngerer Bruder, und ich waren zu jung, um alles zu verstehen. Ein neues Wort tauchte in der Diskussion auf: »Tâp KẾT«, bedeutet so viel wie »Umgruppierung«: mein Vater und seine: »Revolutionären Kämpfer«, sollten nach Hanoi gehen, den Krieg proben, um eines Tages in Südvietnam zu kämpfen und zu sterben, für Ho Chi Minh. Das Genfer Abkommen entzweite Vietnam in Nord- und Südvietnam. In zwei Jahren soll eine allgemeine Wahl, eine Volksabstimmung stattfinden und das Land wieder vereinigen. Es gebe sehr viel Notwendiges für diesen Tag zu tun. Letztendlich bedeutete es, dass meine Mutter und die Kinder im Süden blieben, während mein Vater und seine Kameraden in den Norden gingen, für die so genannte »Umgruppierung«, die »Tâp KẾT«. Ich konnte nicht verstehen, warum er uns nicht mitnehmen konnte. Schließlich waren wir auf seiner Seite und waren ihm daher näher als seine Kameraden.

Wir waren nicht die einzige Familie, die durch »Tâp KẾT« die auseinandergerissen wurde. Der Bruder meiner Mutter, dessen Frau kürzlich verstorben war, ging auch in den Norden. Er verließ seine acht Kinder, von einem dreijährigen Sohn bis zu einer zwanzigjährigen Tochter, die nun bei dem Großvater in Long Thanh blieben. Der jüngste Bruder meiner Mutter verließ ebenso seine frisch geheiratete Frau in Richtung Nordvietnam.

Eines erschütterte mich bis ins Mark: mein älterer Bruder Khoi ging ebenso nach Nordvietnam, um die einzige Chance zu wahren, in Hanoi und vielleicht anschließend in Moskau zu studieren. Und ich bekam bald die »Chance«, meinen Vater und meinen Bruder zu verlieren. Ich hätte vielleicht akzeptiert,

dass mein Vater ging. Er hatte ein Jahrzehnt für »sein Land« gekämpft. Aber mein Bruder? Er war für uns der Ersatzvater, die Stütze der Familie, wenn mein Vater nicht zu Hause war. Und nun, ohne Vater und Ersatzvater?

Ich war mehr wütend als traurig. Ich sprang auf den Esstisch, dann rannte ich aus dem Zimmer und gab mein Essen unserem Hund.

In der späteren Nacht sagte ich zu Khoi: »Wenn du mich liebst, geh bitte nicht nach Hanoi!«

Er versuchte, mich davon zu überzeugen, dass ein Mann eine gute Ausbildung haben müsse.

»Unser Großvater in Long Thanh war ein großartiger Mann und Dorfbürgermeister, ohne Studium.«

Er erwiderte: »Großvater war ein Prinz, ich nicht. Er war ein Genie und ich bin nur ein Normalsterblicher.«

Egal was er sagte, ich konnte und wollte seine Aussage nicht akzeptieren, ihn nicht verstehen.

Eines Abends waren Khoi und ich sehr lange wach in seinem Zimmer. Er ließ mich ausnahmsweise mit seiner Violine, dem wertvollsten Besitz unserer Familie, spielen. Als Zeichen des spartanischen Lebens wurde von uns erwartet, dass wir in der Not unseren Gesamtbesitz mit den »revolutionären Kämpfern« teilten. Mein Vater verbot uns die Annahme von Geschenken unserer Freunde aus der Stadt – wie Parfümseifen oder bunte Stoffe – erst recht, wenn sie aus Frankreich importiert wurden, abgesehen von zwei Ausnahmen: die Saiten und das Medikament »Chinin« gegen Malaria.

Den Tag des Abmarsches der Männer rückte immer näher und damit auch unser Umzug nach Long Thanh. Ich wurde daher immer besorgter wegen der Rückkehr »in die Stadt«, die außerhalb der: »befreiten Zone« lag. Ich wurde zwar in der Großstadt Can Tho geboren, jedoch bereits im Alter von sechs Monaten von meinen Eltern in eine »befreite Zone« gebracht. Meine Geburtsurkunde, die die Hebamme im Rathaus ausgefüllt hatte, wurde eine Zeitbombe. Mein Vater gab meiner Mutter die unmissverständliche Anweisung, in der Stadt Ersatz für unsere Geburtsurkunden zu besorgen, was damals – auf Grund des Krieges und der Flucht – legal war. Unsere persönlichen Namen¹³

¹³ Die Vietnamesen haben einen Familiennamen und 1–3 persönlichen Namen. In Vietnam (und in China und Korea) wird der Familienname als erster genannt, dann kommen die persönlichen Namen,

durften wir behalten, aber Vaters Namensfeld wurde leer gelassen. Auf Druck der Beamten sagte meine Mutter: »Er ist vermisst.« Der Familienname Dang wurde aus der Urkunde getilgt und mit dem Namen meiner Mutter Tran ersetzt. Wir hatten damit neue Identität. »Vermisst« klang für mich wie eine furchtbare Drohung, denn ich wollte nicht daran denken, mein Vater sei wirklich vermisst oder verschollen.

In dieser Phase erklärte mir Khoi: »Um zu überleben, musst du stark sein und mit allen Schwierigkeiten des Lebens fertigwerden.«

Bald kam unser Freund Onkel Hai Hoi mit seinem großen Boot für den Umzug an. Das Boot, gemietet von einem Bewohner aus dem Dorf meines Großvaters, hatte ein großes Segel und vier Paddel, zwei vorn und zwei hinten. Es wirkte lang und groß für meinen jüngeren Bruder Hai Van und mich. Wir ranneten herum und spielten »versteck dich« miteinander. Wir liebten die Dekoration des Bootes: ein großer Wasserdrache in rot und grün, dessen Schwanz bis ans Ende des Schiffes reichte.

Onkel Hai Hoi hatte uns ein schönes Haus gebaut. Seine Hoffnung, das Material aus unserem Haus in Long Thanh wieder verwenden zu können, zerplatzte wie eine Seifenblase: Mein Vater hatte es einem Kameraden vermacht! Onkel Hai Hoi war zutiefst erschrocken.

Die Erwachsenen waren mit dem Packen beschäftigt, sowohl für die Reise nach Nordvietnam als auch für den »Umzug«. Meine Mutter zeigte mir im Garten die daumengroßen Auberginen, die reif für die neuen Bewohner sein würden, wenn wir weggezogen sind. Tief verärgert schlug ich ihr vor, die Pflanzen zu vernichten, bevor fremde Leute unsere Ernte kassierten. Ich registrierte die große Enttäuschung meiner Mutter nicht. Ich war aufgebracht und so wütend, dass ich am liebsten jemanden zusammengehauen hätte. Ich sah unseren Hund und wollte ihm einen Fußtritt verpassen. Aber er sah noch trauriger aus als ich.

die den Vornamen entsprechen. Die Autorin heißt mit ihrem Geburtsname Dang My Dung, nahm den Namen ihres Mannes Krall an. Der »Vorname« wurde nun Yung geschrieben damit die Amerikaner ihn richtig aussprechen können. Es gibt nur ca. 100 Familiennamen in Vietnam und der häufigste lautet: Nguyen, der Name der letzten Dynastie von Vietnam (1802–1945). Die Katholiken haben dazu noch einen Taufnamen (christian name).